

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich zweier illustrierter achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charandt, Geiersdorf, Klein- u. Großkölz, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Pübau, Borlas, Spechtritz etc.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf. Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 8. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 18. Januar 1913.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 26. Jahrgang.

Aus Nah und Fern

Rabenau, den 17. Januar 1913.

Die für das Jahr 1913 aufgestellte Liste der Sachverständigen, aus deren Reihe a) nach § 6 der Verordnung über die Entschädigung für Viehverluste durch Seuchen, sowie b) die Mitglieder zu dem in Fällen von § 9 unter b des Gesetzes, betr. die staatliche Schlachtwiehviehversicherung zusammen tretenden Bezirksschlichtungsausschüsse zu wählen sind, weist u. a. folgende Namen auf: Wirtschaftsbefugter H. Ventel, Robert Faust u. Paul Bürger in Rabenau, Gutepächter Petrowsky, Mühlensitzer H. Richter u. Holzändler P. Richter in Cosmannsdorf, Alodialgutsbes. Merzig, G. B. Baumgart u. Wirtschaftsbefugter Dr. Ditz in Geiersdorf, Fuhrwerksbes. E. Ritzig, Gutsbes. A. Arnold u. Viehhändler Emil Kästner in Hainsberg, Wirtschaftsbef. H. W. Fleischer, Freigutsbesitzer Merzig u. Wirtschaftsbef. G. Dyer in Kleinöls, Gutsbes. Max Ludwig, Gutsbes. Adolf Lohse und Gutsbes. R. Palzig in Pübau, die Gutsbesitzer C. em. Schumann u. Gust. Schumann sowie Freigutsbesitzer Rich. Schaarschmidt in Obernaundorf, die Gutsbesitzer Max Krebs, Jul. Bernhardt und Otto Richter in Somsdorf.

Von einem schnellen Tode ereilt wurde am Donnerstag vormittag der geschätzte Herr Bäckermeister Bruno Heinrich v. r. Er wurde bei der Arbeit von einem Unwohlsein befallen und starb bald darauf an einem Herzschlag.

Die Verhandlungen über die Tarifveränderung im Holzgewerbe sind gescheitert. Die alten Tarife wurden zum 15. Februar d. J. gekündigt.

Als Geschworene für die erste Sitzungsperiode des Rgl. Schwurgerichts in Freiberg sind u. a. ausgeschieden worden: Alodialgutsbesitzer Merzig in Geiersdorf, Bo-werksbesitzer Wolf in Ruppertsdorf, Fabrikbesitzer Schöffel in Reinsdorf, Ortsrichter Ulrich in Reinsdorf, Sintermeister Schlerge in Langwitz.

In das Güterverkehrsregister ist eingetragen worden, daß die Verwaltung und Kapitanung des Fleischbesizers Carl August Schlegel in Cosmannsdorf an dem Vermögen seiner Ehefrau Anna Marie geb. Hecker durch Ehevertrag vom 4. Januar 1913 ausgeschlossen worden ist.

Vor der dritten Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Dresden hatte sich der in Hainsberg wohnende Viehhändler Friedrich Emil Kästner wegen jahrelanger Forderung zu verantworten. Da sich eine Oidbeseitigung notwendig machte, fand die Verhandlung im Gasthause „Goldene Krone“ in Dölzsch statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Wagner, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Dr. Reiten, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Seif aus Jwitz übernommen. Es waren zehn Zeugen und ein Sachverständiger beigegeben. Dem Angeklagten wird beigegeben, am 11. November v. J. in Dölzsch an seiner Fahrlässigkeit den Tod der sechs Jahre alten Anna Cema verursacht zu haben. An jenem Tage kam Kästner in seinem Kraftwagen in der Richtung Dresden gefahren. An der Straßenecke „Goldene Krone“ in Dölzsch in Dölzsch wurde die Sepsis, die den Schulranzen auf den Rücken trug, von dem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Kästner stellte in Abrede, schuld an dem Unfall zu sein. Nach den Aussagen der Zeugen und des Sachverständigen des Sachverständigen hielt das Gericht den Schuldbeweis in keiner Weise für erbracht und erkannte deshalb auf kostenlosen Freispruch. Kästner hat freiwillig die Kosten der Verteidigung des Kindes übernommen, auch dessen Angehörige ausreichend unterstützt und erklärt, dies auch in der Zukunft zu tun, ob er verurteilt oder freigesprochen werde.

Die für ein Militärkustfahrzeug „Overzegebirge“ gesammelte Spende in Höhe von 31 217,50 Mark wurde dem sächsischen Kriegsminister durch eine Abrechnung übergeben.

Nachts wurde in Wildstruß und Umgebung eingebrochen. In Kaufbach hatten sich die Diebe die Möbel-fabrik des Herrn Buschang und in Wildstruß das Kontor des Möbelfabrikanten Karl Klemm und den Konsumverein „Vorwärts“ als geeignete Angriffspunkte ausgesucht. In den zwei ersten Fällen war die Beute nur ganz gering, doch in dem Konsumverein war der Versuch lohnender; die Diebe erbeuteten hier viele Kleidungsstücke, insbesondere große Mengen Garn.

Der Stadtrat zu Freiberg unterstützt eine Eingabe der Amtshauptmannschaft an die Regierung um Errichtung von staatlichen Automobillinien zwischen Freiberg—Weißbach—Frauenstein und Freiberg—Großhartmannsdorf—Obernaundorf.

Seit 1905 spielte der Arbeiter Max M. in Rabenau mit mehreren Frauen in der Sächsl. Landeslotterie die Nr. 89683. Weil nun die Nummer bis 1912 nicht einmal gezogen wurde, gab man das Los ab. Am 8. Januar d. J. wurde die Nummer mit 40 000 Mark gezogen. Die Mitarbeiter im Königl. Artillerie-Depot Dresden, die von der Abgabe des Loses nichts wußten, nahen mit freudigsten Glückwünschen den vermeintlichen Gewinnern, deren süßsaure Miene sie sich gar nicht zu erklären wußten.

Kleine Notizen.

Unter dem Verdachte, ihre 15 Jahre alte Tochter verheiratet zu haben, wurde in Pfaffen-grün die verheiratete Frau Jakobi verhaftet. — Wegen Trunksucht entmündigt wurde auf Beschluß des Amtsgerichts Reichendach i. B. der Gutsbesitzer, früherer Fabrikarbeiter Johann Adam D. in Obernaundorf. Er hat vor etwa 4 Jahren ein Zehntel vom großen Los samt der Prämie gewonnen und damals 88 000 Mark bares Geld ausgezahlt erhalten. Das Geld hat ihm aber keinen Segen gebracht. Wohl kaufte er sich ein Gut in Obernaundorf, hat es jedoch nie in richtiger Weise bewirtschaftet, sich vielmehr dem Trunke ergeben und sich mit seiner Familie völlig entzweit. Vor 3 Jahren verunglückte er mit seinem Sohne bei einer Wagenfahrt, wobei der Sohn den Tod fand. Von dem leichtenverordneten Gelde ist nur noch ein kleiner Teil vorhanden. — Das vermählte Ehepaar des Hüttenarbeiters Pächter in Halbrücke ist im unteren Graben ertrunken aufgefunden worden. Dies ist schon der zweite Unglücksfall derselben Art in der Familie. — Auf dem Grundstücke einer Firma in Croßen werden gegenwärtig Ausschachtungen vorgenommen. Als sich mehrere Arbeiter in einem tiefen Graben befanden, brach das Erdreich plötzlich zusammen und begrub den 21jährigen Arbeiter Emil Müller, der nur als Leiche geborgen werden konnte.

Vom Dienstmädchen zur Dienstmädchenin hat es Fräulein Hempel aus dem Orte Riengel bei Eisenberg gebracht. In Leipzig ist man auf die herrliche Stimme des Mädchens aufmerksam geworden, worauf es Ausbildung erhielt. Jetzt geht die Dame zu den geübtesten Künstlerinnen der Berliner Oper.

Großes Aufsehen erregt in Schönfeld bei Pillnitz der Selbstmord eines Brautpaars. Die 22 Jahre alte Tochter Olga des Gutsbesizers Moritz Koch in Schullwitz war die Braut des Sohnes des Wirtschaftsbefugten Rausch in Schönfeld und das junge Paar sowohl als auch die Eltern rüsten zum höchsten Hochzeitsfeste, das Eltern abgehalten werden sollte. Jetzt machte jedoch die Braut in der eiterlichen Wohnung ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Man fand vor einem Kessel, da ein Anlaß zur unglückseligen Tat nicht vorlag. Eltern und Geschwister ist kein Grund bekannt, der Anhalt geben könnte zu diesem Schritte. Als der Brautigam das Jahr Ende seiner Braut erfuhr, beging auch er Selbstmord durch Erhängen.

Als Nachfolger v. Jagow ist für den Botschafterposten in Rom der Gesandte in Darmstadt, Freiherr v. Jenisch, in Aussicht genommen.

Ein frecher Diebstahl ist vor einigen Tagen auf dem Eisenburger Bahnhof in Leipzig verübt worden. Dort hat ein dreierlei Dursche 36 Zentner Eisenbahnwagen an helllichten Tage von dazu getragenen Arbeitern abfahren lassen, um sie dann zu Gelde zu machen. Jetzt hat man den Dieb in der Person eines 27jährigen Schloßers aus Dnaschwitz ermittelt.

Als sich in Bad Elster eine Anzahl Kinder auf dem Eise eines Teiches mit Schlittschuhlaufen vergnügte, fiel plötzlich aus etwa 50 Meter Entfernung ein Schuß, durch den der siebenjährige Sohn des Bademeisters Söh getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Sohn des Gastwirts Sörgel ermittelt. Es liegt offenbar Unvorsichtigkeit vor.

Erhängt hat sich aus Schwermut in seiner im Hinterhause Jakobsgasse 9 gelegenen Wohnung ein in den fünfziger Jahren lebender Musiker. — Als sich ein 55jähriger Privatw. W. Alaanstraße wohnhaft, in einem Restaurant in der Königsbrüder Straße in einem Regellub am Spiel beteiligte, fiel er plötzlich, von einem Herzschlag getroffen, zu Boden und verstarb. — Erschossen hat sich in einem Hotel in der Neustadt, wo er sich auf eine Nacht eingemietet hatte, ein in der Löcherstraße wohnhafter 35 Jahre alter Architekt aus noch unauferklärter Ursache.

Lebendig verbrannt wurde die 5 Jahre alte Tochter des Arbeiters Porisch in dessen Wohnung Händorfer Straße 4 in Dresden. Sie war allein in der Wohnung zurückgelassen worden und mit ihren Kleidern dem glühenden Küchenofen zu nahe gekommen. — Zwischen dem Pontier-Übungsplatz u. der Hebigauer Fähr wurde am Donnerstag ein etwa 50 Jahre alter unbekannter Mann als Leiche aus der Elbe gezogen. — Die Leiche durchschnitten sich aus unbekannter Ursache das in der Comeniusstraße in Dresden bedienstete Hausmädchen Lina Pübau. Es erlag seinen Verletzungen.

Admiral Lord Berezford bezeichnete den englischen Marineminister Churchill öffentlich als eine „Gefahr für das britische Reich“.

Das bulgarische Volk ist wegen Fortsetzung des Krieges sich abzurufen, nimmt aber mit Ergebenheit das Unvermeidliche an. Das bulg. Heer ist nach Überwindung der Epidemien wieder widerstandsfähig und kräftig. — Die

religiöse Regierung führt den Kampf weiter, weil die Offiziere durchaus einen Revanchekrieg wünschen, aber die Rücksicht auf die Mächte habe die Erfüllung dieses Wunsches bisher verzögert.

Nach Berichten aus Rumänien rechnet man dort in militärischen Kreisen mit einer Aktion im bevorstehenden Frühjahr. — Ueber das Vermögen des flüchtigen Notars Dr. Veder in Hamburg, der gegen 3 Millionen Mark veruntreut und von Dresden aus seine Verschleungen eingestanden hat, ist jetzt der Konkurs eröffnet worden. Der Notar hatte einer Dame ein Paket mit der Bezeichnung übergeben, es seiner Frau zuzustellen. Als die Dame von der Flucht des Notars hörte, öffnete sie das Paket und fand darin Wertpapiere in Höhe von 155 000 Mark. Sie übergab das Paket der Staatsanwaltschaft.

Bei der in Konkurs geratenen katholischen Spar- und Darlehnskasse in Esfurt sind bis jetzt 1 850 000 Mark Unterbillanz festgestellt worden. Die Deckung kann nur durch die Ergabe des Gesamtvermögens sämtlicher Mitglieder ermöglicht werden.

Haben sie Ihre Wiese schon gedüngt? Je zeitiger die Düngung ausgeführt wird, um so sicherer wird die Wirkung bei der Heu- und Grummeternte sein. Man bemerke die Thomasmehlgabe um so stärker, je schwerer der zu düngende Boden ist und je größere Futtermittel man verlangt — d. h. wenigstens 500—700 kg pro ha. — „Dünger sparen ist nicht schlau, manchmal gar direkt verkehrt. Darum streu — sei nicht genau — Thomasmehl, wie sich's gebet.“ *)

*) Thomasmehlkalender 1913, Verlag für Bodenkultur, Berlin.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Dom. Septuagesimae, 19. Januar. Vorm. halb 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Regler. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pf. Regler. Predigttext: Matth. 20, 1—16. Nachm. 2 Uhr Kirchentausen. Nachm. halb 3 Uhr Begräbnis. Nachm. 3 Uhr Begräbnis. Jünglingsverein: Teilnahme am Stiftungsfeste des Jünglingsvereins in Deuben. Kollekte für den ev. Luther. Gotteskasten.

Geboren: am 31. Dezember dem Tischler Albin Bruno Henschel in Obernaundorf eine Tochter — am 9. Januar dem Maschinenarbeiter Hermann Kurt Lohse hier ein Sohn — am 11. Januar dem Lehrer Gustav Johannes Niedloff hier eine Tochter.

Gestorben: am 11. Januar Arthur Alfred Franz, Grünwarenhändler in Rabenau, 28 Jahre 3 Mon. 17 Tage alt, w. am 14. Januar beerdigt worden ist — am 12. Januar Kurt Bruno Thomas, Sohn des Meisters Paul Bruno Thomas in Obernaundorf, 2 Mon. 10 Tage alt, w. am 15. Januar beerdigt worden ist — am 16. Januar Karl Bruno Heinrich, ansässiger Bäckermeister in Rabenau, 61 Jahre 8 Mon. alt, welcher am 19. Januar beerdigt werden soll — am 17. Jan. Frau Amalie Auguste verm. Michal geb. Dietrich in Rabenau, 80 Jahre, 3 Mon. 24 Tage alt, welche voraussichtlich am 19. Januar beerdigt werden wird.

Kirchennachricht von Somsdorf.

Sonntag, den 19. Januar 9 Uhr Predigtgottesdienst.

In Paulshain ereignete sich ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß der 13jährige Sohn des Gutsbesizers Otto Flemming durch Ausrutschen beim Hählschneiden in die Transmissionskam, jedoch ihm der rechte Daumen fast abgerissen und gebrochen wurde.

Durch ein größeres Schadenfeuer wurden die Fabrikräume der Firma G. br. Wittmann in Delamünde einäschert.

Sonderbeilagen.

Der heutigen Nummer liegt je ein Prospekt der Firmen Kaufhaus Fortuna, Deuben und Alois Eck in, Postkoppel bei.

„... Uebereim seinem Torken
merriffi Postfennimel Wolzboffan
Im föffim Ojowit Im Rinifmit
im Wolkomunifmit.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Politische Rundschau.

Das Depositionsgesetz, das auf Antrag der Konventionen eingeführt werden sollte, wird vorläufig nicht zustande kommen, da der diesbezügliche Antrag in der Budgetkommission des Reichstags wieder zurückgezogen worden ist. Die 300 Millionen-Grenze für kleine Banknoten dürfte aufgehoben werden, da sich die Mehrheit für ihre Befestigung ausgesprochen hat.

Herr Welterer, der franzosenfreundliche deutsche Reichstagsabgeordnete, hat seine Vortragsreise in Frankreich vorzeitig abgebrochen und den angekündigten Vortrag in Paris überhaupt nicht gehalten. Er gab keine Rede auf das Drängen seiner französischen Freunde hin auf, die ihm nachwies, daß er sich durch sein Verhalten doch eine Anklage der deutschen Gerichte wegen Hochverrats zuziehen könnte. Die Gerichte, daß eine solche Anklage bereits erhoben worden sei, bestätigten sich nicht. Daß sich der deutsche Reichstag aber eines Mannes nicht entledigen kann, der wie der Elsäßer Welterer in Frankreich das deutsche Reich heraufzitiert und in skandalöser Weise beschimpft, das ist in jedem Falle tief bedauerlich. Dieses Bedauern hat auch der Vorstand der elsäß-lothringischen Mittelpartei in einer soeben einstimmig beschlossenen sehr scharfen Erklärung gegen Herrn Welterer ausgesprochen.

Die Sicherung der Bauforderungen ist durch den bereits eingeführten Teil des diesbezüglichen Gesetzes noch nicht so gewährleistet, wie es im Interesse der Handwerker zu wünschen wäre. Das ist von der Handelsminister-Organisation wiederholt zum Ausdruck gebracht, und auch in den Parlamenten ist die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen mit Nachdruck gefordert worden. Die auf Veranlassung des Reichsanwalts des Innern angeordneten Erhebungen über den Bauhandwerkler liegen nunmehr dem Statistischen Landesamt vor, von dessen Gutachten das Inkrafttreten des zweiten Teils des Gesetzes wesentlich abhängt.

Die Schulbildung der deutschen Rekruten bewegt sich in aufsteigender Linie; die Analphabeten sind fast völlig verschwunden. Sie betragen nach der letzten Statistik nur 34, davon sind 24 in Preußen geboren, wozu allerdings noch 30 im Ausland geborene Militärpflichtige kamen. Vor 20 Jahren zählte das deutsche Heer noch über 800 Analphabeten. Kein anderes Land der Welt hat ein solches Resultat aufzuweisen. Die meisten Militärpflichtigen, die weder lesen noch schreiben können, hat Rußland aufzuweisen, aber auch in Italien und Spanien sind die Analphabeten keine Seltenheit.

Der elsäß-lothringische Landtag, der loeben eröffnet wurde, berät am heutigen Mittwoch den Etat, um sich bereits am morgigen Donnerstag der Erörterung der politischen Fragen, darunter auch derjenigen über die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Straßburg, zuzuwenden.

Die Widerstandskraft der Türkei wäre an der Tschataldaghlinie groß genug, um jeden erneuten Ansturm der vereinigten Engländer abzuwehren, wenn der unausstößbare türkische Schindrian nicht auch in diesen Wochen höchster Gefahr wichtiges veräumt hätte. Die natürlichen Befestigungen des Gürtels sowie die zahlreichen Forts sind so stark mit Geschützen und Truppen ausgestattet, daß sie jedem Angriff standhalten können. Die Linie, die sich den heftigsten Sturmangriffen gegenüber schon vor dem Waffenstillstand behauptete, ist inzwischen so verstärkt worden, daß sie geradezu uneinnehmbar wäre, wenn es mit der Verpflegung der wichtigen Tschataldaghtruppen nicht so traurig bestellt wäre. Die Leute sind weder gegen Kälte noch Hunger geschützt. Obwohl die Verpflegung so bequem wie möglich war, ist sie in ganz unzulänglicher Weise durchgeführt worden. Die türkische Verwaltung hat durch diese Unterlassungsünden eine neue schwere Schuld auf sich geladen, die sich bitter rächen kann, wenn die Feindseligkeiten noch einmal aufgenommen werden müßten.

Die Entscheidung über Krieg oder Frieden, das heißt über die Annahme oder Ablehnung der Kollektionsnote der Mächte, in der die Übergabe Adrianopels gefordert und das Schicksal der Agäisinseln dem Spruche der Großmächte vorbehalten wird, soll der große Portenrat treffen. Das Parlament, das im August vorigen Jahres aufgelöst wurde und für das bisher noch nicht einmal Neuwahlen ausge-

schrieben worden sind, kann nicht betragt werden. Deshalb will die Regierung, um nicht allein die Verantwortung für die schwerwiegende Entscheidung zu tragen, diese von einer Versammlung geleiteter, militärischer und Staatswürdenträger treffen lassen. Eine solche Versammlung hat in Konstantinopel zum letzten Male vor 36 Jahren getagt. Damals forderten die Mächte von der Türkei Gebietsabtretungen an Serbien und Montenegro. Der damalige Großwesir und spätere Mitbegründer der Verfassung, Midhat Pascha, wies die Versammlung auf den Ernst der Lage hin. Die Annahme der Vorschläge bedeutete den Verlust der türkischen Selbständigkeit, ihre Ablehnung den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und den Großmächten. Die aus mehr als 200 Notabeln bestehende Versammlung lehnte die Vorschläge ab und ging am 18. Januar 1877 mit dem Rufe auseinander: Lieber Tod als Entehrung!

Fortsetzung des Balkankrieges?

Die Vertreter der Balkanstaaten auf der Londoner Konferenz beschlossen, gleichzeitig mit der Ausrückung der Rote der Großmächte an die Türkei, der Regierung zu Konstantinopel in einer besonderen Note mitzuteilen, daß sie die Friedenskonferenz aufheben. Gleichzeitig beschloßen die Delegierten der Balkanstaaten, darauf hinzuwirken, daß die militärischen Befehlshaber angewiesen würden, den Waffenstillstand zu beendigen und die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Zeit gewonnen, alles gewonnen. Das Wort kann sich auch hier noch bewähren. Die Großmächte haben noch einige formale Milderungen an ihrer Note vorgenommen und werden diese erst am morgigen Donnerstag in Konstantinopel überreichen lassen. Beabsichtigt werden die dahin Mittel und Wege zur Verhütung der Auflösung der Londoner Friedenskonferenz und der Wiederaufnahme des Krieges gefunden. Eine formelle Schlußfugung der Konferenz wird in London jedenfalls noch abgehalten werden. Bevor sie nicht stattgefunden hat, werden auch die türkischen Delegierten ihren Entschluß, die englische Hauptstadt zu verlassen, nicht zur Ausführung bringen.

In der Türkei hat die jungtürkische Militärpartei die Oberhand gewonnen. Das Kabinett des Großwesirs Kiamit Pascha, der entschlossen gegen die Fortsetzung des Krieges ist, wird unter dem Druck der öffentlichen Meinung zurücktreten müssen, da ihm die Militärpartei über den Kopf gewachsen ist. Ob es unter der gegenwärtigen Regierung noch zu einer Sitzung des großen Portenrats kommen wird, ist ungewiss. Die neue Regierung könnte sich nur für die sofortige Wiederaufnahme des Kriegeszustandes erklären, die auch der Sultan für die Türkei noch geliebte Möglichkeit halten soll. Wie ernst die Lage in Konstantinopel ist, geht aus der Tatsache hervor, daß gegen einen Ruf der Jungtürken Militär zum Schutze der Regierungsgebäude und des Sultanspalastes requiriert wurde.

Die Beteiligung Deutschlands an der Kollektionsnote, die am Donnerstag in Konstantinopel abgegeben werden soll und der Türkei die Übergabe Adrianopels empfiehlt, wird von deutschen Blättern aller Parteilichungen getadelt. Man erblickt darin einen ungerechten Druck, der dadurch wenig gemildert wird, daß auch den Regierungen der Balkanbundesstaaten Vorstellungen gemacht und Befehndeit und Mäßigung angeraten werden sollen. Hoffentlich bestätigt sich wenigstens die Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß die Mächte im Falle der Ablehnung ihrer Vorschläge nicht zu Pressionen in Konstantinopel schreiten, sondern der Türkei weiter freie Hand lassen werden.

Der neue Präsident.

Die Präsidentenwahl in Paris, die am vorletzten Tage dieser Woche stattfinden wird, hat zwei Vorspiele gehabt: dies aus Entschloß einer Parteistreitfrage erfolgte Rücktritt des Kriegsministers Millerand und allerlei unliebsame Manifestationen elsäß-lothringischer Französlinge. Der Ministerwechsel berührt uns ja weiter nicht; an den Demonstrationen können wir nicht teilnehmend vorbeigehen, weil ein solches Verhalten den Franzosen als Schwäche erscheinen müßte. Es ist bereits entschieden aufgetrompelt worden, und es muß für unser Reichsland in der Zukunft allen widerstrebenden

Elementen noch strenglich die Kasse klar gemacht werden, daß es ein deutsches Hausrecht gibt. Niemals würde eine französische Regierung dulden, daß Fremde sich über französische Verhältnisse erhaben dünkten.

Dem neu zu wählenden Staatsoberhaupt der französischen Republik soll allem Anschein nach von den Chauvinisten wieder einmal eingeschärft werden, sich es ja nicht etwa einfallen zu lassen, dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland auch mit Taten zu dienen. Der heutige Ministerpräsident und trotz der Zwischenfälle wahrhaftigste künftige Staatschef Poincaré hat in den letzten Monaten bekanntlich fast zu viele Reden für den europäischen Frieden gehalten; aber ihm ist es ebenso wenig wie allen seinen Vorgängern eingefallen, die häßlichen Kennde- und Trayer-Abjehden von der Statue der Stadt Straßburg auf dem Konkordien-Platz zu Paris, die ihm, allen Ministern und Volksvertretern tagtäglich vor Augen kommen, entfernen zu lassen. Frankreich und die Franzosen sollen nicht vergessen!

Der Präsident von Frankreich geht in der Ausübung praktischer Gewalt bisher als eine Null; der Exkultor Gambetta gebrauchte deshalb f. Z., als seine Kandidatur für den Präsidentenposten in Frage kam, den Ausdruck, er habe keine Lust, ein Maskier zu werden. Nach der Verfassung braucht der französische Präsident sich nicht die Rolle eines fünften Rades am Wagen gefallen zu lassen, er kann sogar eine ganz energische Wirksamkeit entfalten. Er braucht sich bei der Ernennung der Generale und Minister kein Wort hineinreden zu lassen, kann eigenmächtig die Kammern auflösen und berufen und jedes Befehl, dessen Inhalt ihm nicht paßt, den gehorchenden Körperschaften zurückgeben. Das alles kann der Präsident; freilich hat er es bisher nicht getan. Damit ist indessen nicht gesagt, daß nicht einmal ein Staatschef kommt, der unter dem Sammethandschuh eine feste Hand verbirgt. In der Hauptsache für uns, in dem Verhalten gegenüber Deutschland, hat er allerdings eine gebundene Marschroute.

Ohne Spekulation geht keine Präsidentenwahl in Versailles, bei der nur abgestimmt, aber nicht debattiert werden darf, ab. Die antirepublikanischen Volksvertreter machen gern ihrem Herzen Luft, obwohl sie selbstverständlich wissen, daß ihnen das nichts nützt. Der wahre Grund, weshalb alle Wahlen des Staatsoberhauptes wie die Beschlußfassungen über Verfassungsänderungen in Versailles abgehalten werden, ist der, daß keine Beeinflussung durch die Pariser stattfinden soll. Diese wäre heute wohl kaum zu befürchten, aber die Ereignisse der großen Revolution von 1789 sind eben noch nicht an der Seine vergessen.

Die heimliche Sehnsucht vieler Pariser war eine Zeit lang, daß der Präsident — Uniform tragen müßte. Daß daraus bei den alten Herren nicht gut etwas werden konnte, ist indessen eingesehen. Ein anderer Wunsch dagegen besteht immer noch, der nach einer eleganten Landesmutter. Und Frau Poincaré wird als eine Dame großen Stils gerühmt, wie es bisher keine Präsidentin war. Das tut viel für ihren Gemahl, der bekanntlich früher Abbot war und dem man nachrühmt, er habe nie einen Prozeß übernommen, in dem ihm das Recht nicht klar erschien. Den Pariser imponiert auch das; aber die moderne Frau Präsidentin, die in das ganze gesellschaftliche Leben einen frischen Zug bringt, ist ihnen noch wertvoller.

Aus aller Welt.

Die Unterjuchung gegen Sternikel

hat viel Belastendes zutage gefördert, jedoch noch mehrere andere Skandale auf sein Konto zu setzen sind. Allerdings sind hier vorläufig Wahrheit und Dichtung kaum von einander zu unterscheiden. Wie schon die ganze Bergangeheit des Schandbuben, der es sogar nicht verschmähte, bis in die letzte Zeit hinein Landwirtschäftern gegenüber als Freier aufzutreten, mit einem geheimnisvollen Schleier überweht ist, so tut der Berichterstattung wenig, um Licht und Klarheit in die von ihm ausgeführten Verbrechen zu bringen. Wie er sich erst den falschen Namen Schöne beigelegt hatte, dieß es jetzt wieder, daß auch Sternikel nicht der richtige Name des dreifachen Mörders von Ortwig sei, daß er vielmehr August Franke heiße. Dem aber ist nicht so; er ist der Sohn eines früheren Bäckers aus Schießen, der bereits vor einer Reihe von Jahren aus Gram über den

Zwei Frauen von Bildung.

Novell von G. Willmann.

22 Was war geschehen? Von dem Brande des Königsheimischen Palais hatte der alte Neumann schon flüchtig von der Dürerschaft gehört, denn die Villa selbst durfte er zur Nachtzeit nicht verlassen. Aber dieser Brand allein konnte doch eine solche furchtbare Veränderung in dem Wesen des reichen Kommerzenten nicht hervorrufen?

Herr Baron, die gnädige Frau Baronin hat mir aufgetragen, ihr sofort die Ankunft des Herrn Baron zu melden,“ sagte der Hausmeister fast ängstlich, nachdem er sich von seinem Erfahren etwas erholt hatte.

„Lassen Sie das, lieber Neumann; ich fühle mich furchtbar angegriffen — ich kann jetzt meine Gattin nicht mehr sprechen — ich —“

Der Kammerherr brach kurz ab und strich das weisse nasse Haar aus der Stirne.

„Ich will einige Stunden ruhen,“ fuhr er dann etwas zögernd fort. „Melden Sie mich nicht, lieber Neumann — nein es braucht Niemand zu wissen, daß ich zurück bin. Gewärt mit in Eurem Zimmer ein Plätzchen und einige trockene Kleidungsstücke von den Euren; ich muß einige Stunden umgestört ruhen.“

Dieses Verlangen setzte abermals den alten Hausmeister in das größte Erschauern. Er konnte es einfach nicht begreifen, warum der Kammerherr nicht in dem komfortabel eingerichteten Gastzimmer seiner Schwiegereltern der Ruhe pflegen wollte. Doch wagte er nicht zu widersprechen und führte den Kammerherrn in sein Wohnzimmer, welches neben dem Hauseingang lag. War ihm dann beim Entledigen der völlig durchnässten Festkleider behilflich und bot ihm von seinen eigenen Kleidern einstweilen das Notwendigste.

Fald lag Herr v. Königsheim auf dem Sofa in wärmende Decken gehüllt. Während aber ein tiefer Schlaf

ihn bald umring und wenigstens für die Dauer desselben ihn der schweren Sorgen entloh, schritt das Verhängnis dieser Nacht über ihm in der v. Moserschen Wohnung andam weiter.

11. Kapitel.

„Ein Unglück kommt selten allein“, ... Wort sollte sich auch bei den im vorigen Kapitel geschilderten Ereignissen bewahrheiten.

Die ersten Worte, welche Kammerherr v. Königsheim von dem alten Hausmeister hörte, als er morgens nach einem kurzen, unruhigen und vielfach von häßlichen Träumen unterbrochenen Schlaf erwachte, sich verwundert die Augen rieb und nach langem Umschauen und Besinnen wachte, wo er sich eigentlich befand, war die erschütterte Nachricht, daß der Geh. Regierungsrat, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, gestorben sei.

Mit einem einzigen Sah war der Kammerherr vom Sofa gesprungen und packte den alten Mann ziemlich unanständig an den Schultern.

„Was sagen Sie, Neumann — es ist unmöglich, es kann nicht wahr sein!“ rief er mit flimmernden Augen.

„Leider, nur zu wahr, Herr Baron, der gnädige Herr ist wirklich tot; vor einer Stunde hat der Herr Kaplan, der ihn mit den Tröstungen der Kirche versehen hat, das Sterbezimmer und die Villa verlassen.“

„Und das erfahre ich jetzt erst!“

„Ich wage den Herrn Baron nicht zu wecken. Sie schliefen so fest und ich dachte, der Herr Baron werde das Schreckliche noch zeitig genug erfahren.“

„Sie haben recht, lieber Neumann, diese Nachricht trifft mich viel zu früh,“ entgegnete Herr v. Königsheim, der den ersten Schrecken überwunden und seine Fassung wieder erlangt hatte. „Bringen Sie mir meine Kleider; ich muß mich jetzt beeilen; man wird sich über mein langes Ausbleiben wundern. Der Jammer ist wohl groß.“

„Die gnädige Frau Baronin hat allerdings bereits einmal nach dem Herrn Baron fragen lassen. Wie mir aber Johann erzählte, haben die Damen mit dem Herrn Doktor Fahrenbach und Professor Ulrich bis zum Hinausscheiden des gnädigen Herrn gewacht und haben sich erst vor einer Stunde in ihre Zimmer begeben. Sie werden auch sehr müde gewesen sein.“

„Es ist gut so, nun bringen Sie mir meine Kleider, die inzwischen wohl etwas trocken geworden sein werden. Der heutige Tag wird noch viel Anforderungen an mich stellen.“

Der Hausmeister ging nach den Kleidern davon, die er in einem Nebenzimmer zum Trocknen aufgehängt hatte. Der Kammerherr trat während dem vor den Spiegel, um einen Blick hineinzuwerfen, aber er erschrak selbst über sein Aussehen.

Der alte Mann kehrte zurück, die Kleidungsstücke in der Hand und über den Arm gelegt; sie waren ja noch nicht vollständig trocken, aber es blieb keine andere Wahl, der Kammerherr konnte sich doch nicht gut in den ihm viel zu engen Kleidern des Hausmeisters seiner Gattin präsentieren.

„Ach, das Unglück, das schreckliche Unglück,“ jammerte der alte Mann, indem er Kleider des Kammerherrn auf einen Stuhl legte.

„Was gibt es denn schon wieder?“ fragte der Kammerherr erschrocken, der schon wieder ein neues Unheil mitteilte.

„Nein, es ist zu viel auf einmal — das Unglück ist zu groß,“ jammerte der Hausmeister weiter, ohne die erste Frage des Kammerherrn zu beachten.

„Aber um des Himmels Barmherzigkeit Willau, spannen Sie mich nicht auf die Folter. Sagen Sie was ich geschehen?“

„Es ist schrecklich, schon auf der Straße schreien Sie das Unglück aus, was meinen guten Herrn betroffen hat.“

ungefährten Sohn gefordert ist. Auch die Vermutung, daß ein Bruder Sternickels als Militär in Betracht komme, ist von der Hand zu weisen, denn seine Geschwister sind rechtlichlose Leute.

Unaufgeklärt bleibt noch, wo Sternickel seine Beute aus den zahlreichen Einbrüchen usw. gelassen hat. Es wurden daher in der Nähe des Kallischen Gutshofs in Ostwig Nachforschungen angestellt und das Haus selbst aufs gründlichste durchsucht. Der hinterlistige Bursche, der sich gern für den Sohn eines Gutsbesizers und sich selbst als solchen ausgab, hat übrigens erst vor einigen Wochen verschiedenen Leuten, die seinen romanhaften Erzählungen wenig Glauben schenkten, einen Hypothekenbrief über 8000 Mk. gezeigt. Der Mordprozess, der gegen Sternickel vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. O. anhängig gemacht wird, dürfte in die ganze Vergangenheit des Nordbubens hineinreichen, da inzwischen die Untersuchung das notwendige Beweismaterial gegen den vielfachen Räuber und Brandstifter genügend vermehrt und verdichtet haben dürfte.

Zu seinen Vernehmungen hat Sternickel bisher keine Spur von Reue, gezeigt, während seine drei Spielgefellen schweigend geworden sind, sich aber noch nicht zu einem vollen Geständnis bequemen konnten. Einer von ihnen soll mit einem Revolver vor die 16jährige Tochter des ermordeten Ehepaars getreten sein und gedroht haben, sie zu erschlagen. Ein Taschentuch, das als Knebel gebraucht worden war, gehört einem der jungen Leute. Sternickel soll inzwischen halbwegs zugegeben haben, daß er identisch mit dem „Heubändler“ sei, der im September 1911 in Schlefien mehrere Wadstatten verübt hat. Insgesamt war auf die Ergreifung des Verbrechens eine Belohnung von 12 000 Mark ausgesetzt.

Eine gefährliche Reiteraktion vollführte eine Schwadron des 26. englischen Kavallerieregiments gegen zwei Infanterieregimenter in einem Hohlweg bei Poona in Indien. Ein großer Teil der Mannschaften wurde überritten und fiel in späte Dornen. Nicht weniger als 80 Mann der beiden Regimenter erlitten schwere Verwundungen und mußten in das Hospital gebracht werden, 108 Mann kamen mit leichten Verletzungen davon.

Bermischtes.

Für den verstorbenen Prinzregenten Eulpsold von Bayern fand in der Sixtinischen Kapelle zu Rom in Gegenwart des Papstes und von 21 Kardinälen ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst statt, dem auch das diplomatische Korps betwohnte.

Der neue Staatssekretär. Die Ernennung des bisherigen Botschafters in Rom v. Jagow zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist soeben amtlich bekannt gegeben worden. Der Nachfolger des Herrn v. Jagow in Rom ist noch nicht ernannt.

Das Ableben des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wird am Petersburger Hofe beklagt, da der 58-jährige Großfürst, der ein Vetter des Zaren ist, einen Schlaganfall erlitten hat. Er hat im letzten Herbst durch seine militärische Besichtigungstour in Frankreich von sich reden gemacht; seine Gemahlin, eine montenegrinische Prinzessin, imponierte an der deutschen Grenze durch ihre bekannte fehnährige Gestalt den Partnern ganz außerordentlich.

In der Reichstagskommission für das Petrolmonopol wies der Regierungsvorsteher nach, daß trotz des Monopols der Bedarf gedeckt werden und wahrheitsgemäß noch eine Verbilligung des Petrols eintreten würde.

Die preussische Steuernovelle ist als gescheitert anzusehen. Der vor einem Jahre dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf über die Abänderung des Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes ist der Regierung in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse unannehmbar, so daß laut „Post, Ztg.“ die zweite Lesung der Vorlage im Plenum unterbleibt. Den Streitpunkt bilden die Zuschläge zur Deckung der Kosten für die Verbesserung der Beamtengehälter, die das Abgeordnetenhaus angesichts der günstigen Finanzlage stufenweise aufheben, die Regierung dagegen dauernd erheben will.

Für die allgemeine Vermögenssteuer wird im Reichstagsamt eine Vermögenszuwachssteuer ausgearbeitet. Den Gedanken einer Erbschaftsteuer lehnt man fallen.

Das französische Parlament nahm am Dienstag die Wahl der Präsidenten vor. Man hatte die Wiederwahl der Herren Dubost im Senat und Deschanel in der Deputiertenkammer vorausgesehen. Daran schlossen sich scharfe Auseinandersetzungen über den Rücktritt des Kriegsministers Millerand und dessen Ursachen, wobei Herr Clemenceau die Kandidatur des Ministerpräsidenten Poincaré für die Präsidentenwahl unmöglich zu machen versuchte. Im Senat finden am heutigen Mittwoch Probeabstimmungen für die Verfall der Wahl am Freitag statt.

Der Berliner Fremdenverkehr hat so zugenommen, daß an den Hauptverkehrsstellen englisch sprechende Schutzleute aufgestellt worden sind; eine ähnliche Maßnahme hat man in Dresden und Belpzig längst ergriffen. Später soll diese Einrichtung auch auf andere Fremdsprachen ausgedehnt werden.

Sechs neue englische Dreadnoughts von 27—28 000 Tonnen Wasserverdrängung sollen im laufenden Jahre gefertigt werden. Das große Dezplacement wird dazu führen, daß auch Deutschland eine Vermehrung des Tonnengehalts im nächsten Jahr.

Die Berliner Kostümfeste erlebten gegenwärtig ihre Blütezeit. Die Turnfeste machten den Anfang; ging's da schon hoch her, so wird das bunte Leben und Treiben auf dem Kostümfest der Karikaturisten, das ganz im Zeichen des Goshings steht, übertrifft. Der Verein der Berliner Journalisten bereitet eine Ballnacht in Berlin W vor, während der Verein der Österreicher seinen diesjährigen Faschnachtsball in Form einer Schwarz-gelben Kopfbedeckung veranstaltet. Ein anderes Kostümfest ist „Gartenfest in Sanssouci zur Zeit Friedrichs des Großen“ betitelt. Auch in München und Köln, den beiden Hochburgen des Faschings, haben die Kostümfeste längst begonnen, herrscht im letzteren die künstlerische Note vor, so sind in „Kölle am Rhin“ mehr die Volksfeste im Schwange.

Die erste große Übung mit Militärflugzeugen soll zu Beginn der kommenden Woche in der Gegend von Magdeburg abgehalten werden. Es sollen sich zwei Parteien mit insgesamt 12 Aeroplanen gegenüberstellen, von denen die eine nur Eindecker, und zwar Kumpfer-Lauben, die zweite nur Doppeldecker besitzt. Von Doppeldeckern werden die Systeme Albatros, Kolosik und „Mars“ teilnehmen. Trotz der großen Kälte unternahm das Reichsmarineflugschiff „L. 1“ am Dienstag von Johannisthal aus eine längere Übungsflucht, die bestens verlief.

Hotelpaläste verlieren sich nicht immer. Die erst vor einigen Monaten eröffnete kleine „Hotelstadt“, das Boardinghouse im Berliner Westen, hat ihr erstes kurzes Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 200 000 Mark abgeschlossen. Die Besucher will man vorerst mit 15 Prozent in bar bestedigen, für den Rest sollen sie Geschäftsanteile haben. Trotzdem entstehen in Berlin fortwährend große Neubauten.

Fünf Todesopfer hat die Aviatik in diesem Jahre bereits gefordert. Die jüngsten waren die beiden englischen Aviatiker Ingles und Macdonald, dessen Flugzeug beim Überfliegen der Themse in diese fiel und mit den Fliegern in deren Klauen zerbrach.

Die deutsche Schiffbauindustrie hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Nach dem Mißerfolg, den die russische Schiffbauindustrie mit dem Torpedokreuzer „Noel“ erlebte, hat die russische Regierung bei der Schiffsbauwerk in Elbing zwei kleine Kreuzer und zwei Torpedoboots in Auftrag gegeben.

Geschäftstüchtige Frauen hat es schon immer gegeben, wiederholt haben Frauen die Werte ihres Mannes mit Erfolg fortgesetzt. In Anerkennung dieser Tatsache ist nunmehr in Landshut der eigenartige Fall eingetreten, daß die Witwe des verstorbenen Konkursverwalters und Bücherhändlers Müß, die in den Geschäften ihres Mannes genau Bescheid weiß, in einer Sonderrolle zum Konkursverwalter ernannt wurde.

Zum Fall Sternickel. Noch so jung das neue Jahr, — Und schon ist's mit Blut besudelt; — Die Kultur, die hochgerühmt, — Wie ist sie so schnell vertrieben? — Dämon hab' ich nicht die Strahe, — Späht nur aus nach neuer Beute, — Mitleid und die Nächstenliebe — Flüchtigen schauernd sich zur Seite, — Wunder schafft Du, Zeit moderne, — Jenseit uns des Bihes Schnelle, — Daß er zeigt den tiefsten Abgrund — Jedes Menschenherzens Höhle!

Vor fünfundsüßwanzig Jahren.

Von gründer Hoffnung erschien vor einem Vierteljahrhundert wieder die Stimmung im deutschen Volke untrank, die bis dahin so niedergeschlagen gewesen war. Der deutsche Kronprinz war in San Remo operiert; dann waren allerlei Gerüchte aufgetaucht, daß er auf die Thronfolge verzichten wollte, und die häufigen Besuche, die unser heutiger Kaiser seinem franko Vater machte, schienen diesen Behauptungen recht geben zu wollen. Es war nichts daran! Und dann kam auch die Mitteilung, daß sich die Kräfte des leidenden Herrn wieder gehoben hatten, daß es recht wohl möglich sein werde, sich wenigstens im Flüsterton verständlich zu machen. Die Freude wachte hoch auf, und sie mußte ihren Ausdruck in all den sorgenden Menschenherzen haben.

Wie auf ein hörbares Kommando hin zogen Tausende und oder Tausende zu dem schlichten Palais des alten Kaisers am Ausgang der Linden in Berlin, und wenn die Schloßwache vorüber zog, erschienen der ehrwürdige Herr in offener Generalsuniform, wie er vom Schreibische soeben aufgestanden war, hinter den Fensterscheiben. Und vor ihm leuchteten zwei Kronkronen den Harrenden zu, des Kaisers älteste Urnenkel, der heutige deutsche Kronprinz und sein Bruder Prinz Fritz. Und länger wie sonst blieb der Monarch am Fenster stehen; wer ihn ausmerksam betrachtete, der merkte wohl den Kummer in seinen Zügen, aber auch die leise Hoffnung, die ihn wie Millionen erfüllte.

In bitterer Kälte zogen die Winterwochen dahin, immer noch hielten die günstigen Berichte aus San Remo an. Voll hochgemutes tagte der Deutsche Reichstag, und dem alten Herrn war es eine besondere Freude, als ihm sein ältester Enkel, unser heutiger Kaiser, die Kunde von der Annahme der großen Willkürvorlage von 1888 überbringen konnte. Alle Müdigkeit war in jenen Tagen von dem Geiz abgestreift, aufrechter, straffer wie je erwiderte er die Grüße seines Volkes.

Die Tage begannen länger und länger zu werden, wenn auch Eis und Schnee noch dem neuen Lenz den Eingang in die deutschen Hände versperrten. Da kam es nach dem Hoffnungsstrahl aus dem Süden wie ein Raunen aus dem Heim des alten Herrn, daß die mehr denn neunzig Jahre stärker denn je zu drücken begannen. Aber das Volk wollte davon nichts wissen, Kaiser Wilhelm I. wird mindestens hundert Jahre alt, das war die feste Überzeugung, und das sollte prophezeit sein! Froh war und bled man nach langen Sorgenwochen, und darüber merkte keiner, wie das graue Schicksal leise, leise seinen Weg nahm...

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag leitete am Dienstag die zweite Lesung des Etats des Reichs an, die er am Tage zuvor begonnen hatte, nachdem er den Entwurf über die Jugendgerichte sowie die revidierte Pariser Abrechnung zum Schutze des gewerblichen Eigentums Kommissionen überwiesen hatte. Zunächst wurden sechs kleine Anfragen erledigt, wobei Regierungsvorsteher erklärte, daß die Schugmaßnahmen für weibliche und jugendliche Arbeiter noch erweitert werden würden, daß die Einrichtungen zum Studium der Geschichte und Philosophie für Studierende der katholischen Theologie in Straßburg genau dieselben seien wie in Bonn, Breslau und Münster, daß mit dem Norddeutschen Lloyd wegen Neuregelung der Reichspostdampferverbindungen mit Wien und Australien verhandelt worden sei, daß die neue „Bayerische Staatszeitung“ über die auswärtige Politik nur in Abereinstimmung mit dem Auswärtigen Amte berichte und daß alle der Regierung bekannt gewordenen Fälle von Graulandereien auf dem Balkan den Behörden des zuständigen Senates angezeigt worden seien. Zur Etatslesung wies Abg. Mayer-Kaufmann (Zit.) die gestrigen Angriffe des sozialdemokratischen Abg. Fischer auf die katholische Kirche zurück. Abg. Kölsch (natlib.) verurteilte das Verhalten des Abg. Weilersee und empfahl Mittelstandswünsche. Abg. Graf Westarp (konf.) forderte scharfe Bekämpfung der revolutionären Sozialdemokratie und beantragte das Verbot des Streikpostenstehens. Abg. Müller-Reinigen (Dpl.) erklärte den Sammlungsruß des Borredners an die bürgerlichen Parteien für eine Plumpheit und forderte eine Erweiterung des Koalitionsrechts.

Abg. Morawski (Dole) bekämpfte das Enteignungsgesetz. Abg. Quard (Soz.) den Abg. Grafen Westarp. Erst in später Abendstunde wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch 1 Uhr verlegt. Schluß 7 Uhr.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von E. Willkomm.

23 „Was sagen Sie, lieber Neumann, was schreit man auf der Straße?“

Statt einer Antwort reichte der Hausmeister Herr v. Königsheim ein Zeitungsbild, welches diesen in nicht geringe Aufregung versetzte, hastig an sich riß und mit halblauter Stimme las:

Extrablatt

Gestern Abend, während einer größeren Festlichkeit im Palais des Kammerherrn v. Königsheim brach derselbst im Kinderzimmer, wahrscheinlich durch Fädellosigkeit, Feuer aus. Die Kinder wurden gerettet, leider gelang es der Feuerwehr nicht, das Palais zu retten, es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend, doch dürfte derselbe durch Versicherung gedeckt sein.

Bis hierher hatte der Kammerherr ohne sonderliche Erregung gelesen, denn was hier berichtet wurde, mußte er schon, aber wie hier mit aller Bestimmtheit behauptet wurde, daß der Schaden durch Versicherung gedeckt sei, brachte sein Blut schärfen in Wallung und veranlaßte ihn zu einer halblauten Verwünschung. Durch die in Aussicht gestellte, in Wirklichkeit aber gar nicht zu erwartende große Versicherungssumme jagte man ihm seine Gläubiger vollends auf den Hals. Wie schnell würden sich diese nun einstellen und es konnte ihnen nur leere Hände zeigen. Das Papier knisterte in seiner Hand, aber er besann sich noch rechtzeitig darauf, daß er vor dem alten Mann keine Erregung nicht so offen zeigen durfte und so las er schreibbar gefast weiter:

Leider ist bei diesem Brande Herr Geh. Regierungsrat v. Moser, der Schwiegervater des Herrn v. Königsheim, tödlich verlegt worden, als er seine beiden Enkelinnen aus dem brennenden Schlafgemach retten wollte.

„Ja, Neumann, es ist schrecklich,“ sagte der Kammerherr mit tonloser Stimme, als er das Blatt vollständig zu Ende gelesen hatte und es auf den Tisch legte. „So viel Unglück in einer Nacht.“

Mit Hilfe des Hausmeisters kleidete sich der Kammerherr um. Die Festkleidung von gestern hatte freilich viel von ihrer Eleganz eingebüßt, aber Herr v. Königsheim achtete jetzt nicht darauf.

Tiefe Stille herrschte in dem ganzen Hause, als er gleich darauf die Wohnung des Hausmeisters verließ und mit unsicheren Schritten die mit Teppichen belegte Treppe emporstieg.

Er kam sich fast wie ein Verbrecher vor, der auf heimlichen Wegen in ein fremdes Haus einbrang, trotzdem er doch hier nicht fremd war und schon so manche schöne Stunde hier verlebt hatte.

Er dachte vor dem Augenblick, wo er seiner Gattin offenbaren mußte, daß eine vollständige Aenderung in ihrer seitigeren Lebenshaltung eintreten müsse. Zum ersten Male seit ihrer Verheiratung kam ihm zum vollen Bewußtsein, daß er in der ersten Zeit die Ehe mehr als eine angenehme Abwechslung betrachtete und er sich nicht einmal die Mühe genommen hatte, die ihm unzertrennlich verbundene Lebensgefährtin näher auf ihren Charakter und Bestimmung zu prüfen.

Abelheid v. Moser, die glänzende Gesellschaftsdame, die Tochter hochangesehener adeliger Eltern und reiche Erbin hatte er in ihr gesehen, gesucht — und gefunden?

Würde sie jetzt auch gewillt sein, das Leben zu ertragen, wo eine weniger feistreiche Zeit begann? Bisher hatte er ihr jeden Wunsch erfüllt, weil er zu schwach war, ihr einen solchen abzuschlagen.

Ein Lächeln auf ihrem Antlitz dünkte ihm süß wie der Sonnenschein des Lebens, aber nun durch seine eigene Schuld sich die Schattenseiten zeigten, fand er nicht den Mut, ihr dies zu geliebt.

12 Kapitel.

Professor Waltershausen und seine Gattin geböckten mit zu den Familien, die nicht nur aus Höflichkeit, sondern aus wirklichem Mitgefühl den beiden Familien v. Moser und v. Königsheim ihre innigste Teilnahme bei dem betroffenen großen Verlust bekundeten, denn schöne Stunden waren es gewesen, die sie in den guten, glanzvollen Zeiten im Hause des Geh. Regierungsrates miterlebt. Für die Frau Professorin war es die schöne Zeit der Jugend gewesen, die unaussprechlich in ihrem Gedächtnis haften blieb und es waren aufrichtige Tränen des Mitgefühls gewesen, die sie weinte, als sie das tragische Ende des Geh. Regierungsrates erfuhr und ihr Gatte, der ja auch so gerne im Hause des Verstorbenen verkehrte, war nicht weniger erschüttert.

Der Professor hatte der Beilegung des Geh. Regierungsrates beigewohnt und als er jetzt seiner Gattin den Verlauf der Trauerfeierlichkeiten geschildert hatte, setzte er noch hinzu:

Es ist gar nicht zu umgehen, Franziska, daß wir außerdem noch einen Kondolenzbesuch abstatten, wenn wir nicht gerade unbillig erscheinen wollen.

Du errätst vollständig meine Gedanken, lieber Edgar, ich danke Dir für Deine Rücksichtnahme gegen meine Jugendfreundin, mögen auch die letzten Jahre eine kleine Entzweiung zwischen uns verursacht haben, meine Gefühle für Abelheid sind dieselben geblieben. Dem Unglück kann nur Liebe und Hingebung Erleichterung bringen.

Der Professor drückte seiner Gattin zustimmend die Hand.

Du hast sicher noch etwas auf dem Herzen, lieber Edgar. Ich kann es nicht gut weigern, wenn Du Geheimnisse vor mir hast. Du weißt, ich ertrage das Schrecklichste, liebe als Ungewißheit.

Neulitz 1913

Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag
feine öffentliche Tanzmusik
Hierzu laden ergebenst ein **Bernhard Frenzel u. Frau.**

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag von der uniformierten Hauskapelle
starkbes. Ballmusik.
Regen Besuch erwarten **Ernst Saarmann u. Frau.**

Bad Rabenau.

Zu ihrem am **Sonntag, den 19. Januar 1913** stattfindenden
-Karpfen-Schmaus-
ladet hierdurch alle w. Gäste und Bekannte ergebenst ein **Familie Kunath.**

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag
flotte Ballmusik.
Recht regem Besuche sehen entgegen **Max Schleinig u. Frau.**

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag
fideles Tänzchen.
ff. Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen
Um zahlreichen Zuspruch bitten **Max Härtel und Frau.**

Gasthof Großölsa.

Morgen Sonntag
feine öffentliche Tanzmusik.
Spezialität: Warmer Schinken mit Kartoffelsalat.
Einem recht zahlreichen Besuche sehen entgegen **Max Menzer u. Frau**

Gasthof Kleinölsa

Morgen Sonntag
Feine Ballmusik.
Hierzu laden freundlichst ein **Georg Menzer u. Frau.**

Jugend-Begräbniskasse Eckersdorf.

Sonntag, den 19. Januar im **Gasthof Obernaundorf**
feiner öffentl. Damenball
Hierzu laden freundlichst ein **E. Uhlemann u. der Vorstand.**

Gasthof Lübau.

Morgen Sonntag
Jugendschmaus mit Preistanzen
auf Walzer und Two-Step.
Hierzu laden freundlichst ein **E. Richter u. Frau.**

Ab **Sonnabend 18** bis mit **Sonntag 26** 1913
Januar Januar

findet mein

grosser Inventur-Ausverkauf

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

statt.

B. Walther, Potschappel.

Sonntags von 11 — 2 Uhr offen.

Einzig und altbewährt ist
MAGGI'S Würze. Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden. Bestens empfohlen v. Fritz Pfotenhauer, Rabenau, Markt.

Seligs Kornkaffee zu haben bei **Ernst Haut.**
Husten Heil in Blechdosen a 10 Pf. bei **Ernst Haut.**

Streu-Futter empfiehlt **Ernst Haut.**
Preisselbeeren empfiehlt **E. Haut, Schwind's Nachf.**

Anerkannt abwechslungsreich u. amüsant sind die Ball-Feste im :: **Gasthof Cossmannsdorf.**

Morgen Sonntag feiner Ball.

Familiärer und vornehmer Betrieb! **Der Umgegend schönster Damenflor!**

Kunst-Abend.

Dienstag, den 21. Januar abends 8 1/2 Uhr im Saale der König Albert-Höhe
Ernst - Satire - Humor

Vortragende: **Margarete Walkotte-Berlin** (Rezitation u. Lieder) unter Mitwirkung d. bekannten Kapellmeisters **Erwin Feustel** (Klavier).
Einlass 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 1/2 Uhr.
Zu diesem wirklich genussreichen Abend ladet ergebenst ein
die Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege.



Donnerstag früh verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Gross- und Schwiegervater Herr **Bückermeister Bruno Heinrich**
im 62. Lebensjahre. In tiefster Trauer
Rabenau und Deuben, den 16. Januar 1913
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Masken, Dominos, Kostümartikel, Mützen, Bärte und dergl. zu haben bei **Herrn Eisler.**
NB. Größere Sachen bitte rechtzeitig zu bestellen.

Schützen-Gesellschaft zu Rabenau.
Dienstag, den 21. Januar abends 8 Uhr auf der König Albert-Höhe
Generalversammlung

Filzschuhe, Filzpantoffeln, Holzschuhe, Holzpantoffeln
in größter Auswahl bei **Herrmann Eisler.**

Tagesordnung:
Jahresbericht — Kassenbericht — Bericht der Revisoren — Erledigung eingegang. Anträge — Wintervergütungen — Verschied. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Ein Stuhlbauerlehrling
wird vor Ostern gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Erklärung
Wir wollen für Rabenau und Umgegend sofort eine Filiale errichten und suchen hierfür einen verlässlichen Mann. Beruf einerlei. Kenntnisse od. Kapital nicht nötig. Einkommen monatl. 200—300 M. Bewerbung unter R M an **Hansenstein & Vogler, A-G, Nürnberg.**

Bäckerlehrling
für Ostern gesucht. Gute Behandlung u. unter steter Aufsicht des Meisters zugesichert. Wäsche wird gewaschen, Taschengeld gewährt. **Alfr. Winkler, Bäckermeister, Glashütte, Mittelstr. 7.**

Burschen, welche sich in Stuhlbauerei einrichten wollen, **Frauen u. Mädchen** zum Beizen und Polieren, sucht **Anton Künstner, Oelsa.**

Für 2 junge Damen ein paar **hoch-elegante Masken-Kostüme,** ganz neu, sind sehr preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Rodelschlitten, Schlittschuhe, Eissporen, Petroleumheizöfen von 12 Mk. an zu haben bei **Herrmann Eisler.**

Schöne gr. Mittelstube per 1. Februar oder später und eine per 1. April zu vermieten. **Oskar Müller, Bismarckstrasse 24 k.**
100 Zentner Schütt-Stroh (Flegeldruck) auch in kleineren Posten hat abzugeben **Stadtgut Rabenau.**

Russ. Salat empfiehlt **Ernst Haut.**

Eisbahn **Schwarzer Teich.**
Hochfeine Apfelsinen empfiehlt **Ernst Haut.**

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Veranlassung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 mit begl. Zeugn. v. Bergen u. Brixen verblüht. d. sich Erfolge. Aeusserst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.

Salz 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: **Carl Höber, Drogerie, Paul Brückner.**

Zuckerhonig in 10-Pfund-Eimern und ausgewogen, bei **Paul Brückner.**
Glückwunschkarten bei Fleck.